

Foto: Sabine Proffler  
Caption

St. Anton 2007  
Caption

aus Dr. Peter Hattke  
Caption, unter Schillingen

# Regensburg – Von der Metropolis Baiuvariorum zum Blue Chip

Heinrich Wanderwitz

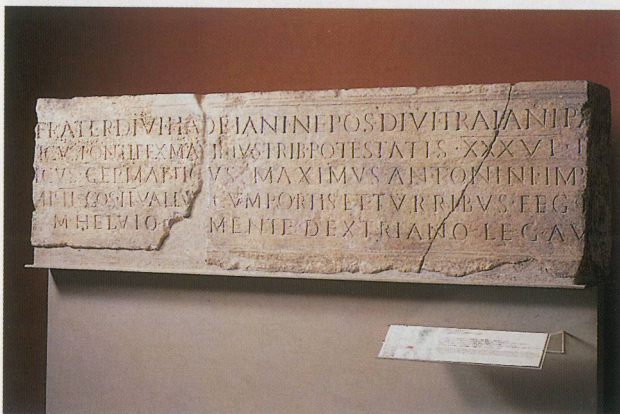
„Und indem Bischof Emmeram dem Lauf der Donau folgte, gelangte er nach der Stadt Regensburg, die, aus behauenen Steinen erbaut, die feste Hauptstadt dieses Volkes geworden war. Hier regierte damals als Herzog des Bayernstammes der wackere Theoto . . .“ Weiter unten fährt dann der Freisinger Bischof Arbeo in seiner Lebensbeschreibung des hl. Emmeram, die er ca. 765 verfaßt hat, fort: „Die Stadt, die wir vorher erwähnt haben, Radaspona, war uneinnehmbar, aus Quadersteinen erbaut, mit hochragenden Türmen, mit Brunnen reich versehen. Im Norden bespült sie die Donau, die in geradem Lauf gegen Osten strömt. Das bergige Umland war fruchtbar an Obst und bot Weiden und saftiges Gras, das Waldgebirge war mit wilden Tieren bevölkert und das Unterholz mit Hirschen, Elchen, Auerochsen, Rehen, Steinböcken und mit Tieren und Wild aller Art.“

In dieser frühesten Schilderung Regensburgs durch den Freisinger Bischof ist die in Bauweise und Lage bevorzugte Donaustadt in ihrer Funktion für das ganze Mittelalter bereits eindeutig als Metropole Bayerns definiert. Weitere Quellen lassen deutlich erkennen, daß Regensburg nicht nur als „Hauptstadt“ Bayerns galt, sondern als die Stadt Bayerns schlechthin, wie kürzlich ein Historiker schrieb. Mancher moderne Wissenschaftler möchte sogar noch weitergehen: Regensburg soll der Hauptsitz der Baiuvarii, „der Männer aus Böhmen“ gewesen sein, von hier aus solle angeblich das bayerische Herzogtum begründet worden sein. Man mag es dem Streit der Wissenschaft überlassen, ob diese Theorie zur allgemeinen Lehrmeinung werden wird, sicher ist jedenfalls, daß Regensburg den Vorort Bayerns seit dem 8. Jahrhundert darstellte.

schen Könige. König Ludwig der Deutsche führte seine Pfalz im Bereich der Alten Kapelle bzw. des Kornmarktes neu auf, und Arnulf von Kärnten errichtete bei St. Emmeram eine neue Kaiserpfalz. Die Bedeutung Regensburgs für die ostfränkischen Könige leitete sich davon ab, daß die Stadt das Zentrum Bayerns, der „Terra Bavarica“, bildete und daß diese „Terra Bavarica“, vor allem für die beiden Genannten, die zentrale Machtbasis darstellte. So ist es nicht verwunderlich, daß Regensburg vor allem in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in seinen Mauern Reichsversammlungen von großer politischer Tragweite erlebte: So setzte König Ludwig der Deutsche auf der Reichsversammlung von 861 den mächtigsten Mann nach ihm selbst, den Grafen Ernst, ab; für die Zeitgenossen stellte dies ein spektakuläres Ereignis dar, zumal Ernst der Schwiegersohn des Königs war. Neun Jahre später, 870, hielt wiederum Ludwig der Deutsche auf einer Reichsversammlung Gericht über einen gefährlichen Gegner, den Mährenfürsten Ratislaw, der lange Zeit die Ostgrenze Bayerns mit Krieg überzogen hatte. Ratislaw wurde wegen Treubruch, heute würden wir sagen, wegen Hochverrats, zum Tode verurteilt, begnadigt, geblendet und in ein Kloster verbannt. Wohl im Anschluß an diese Reichsversammlung in Regensburg einigten sich die bayerischen Bischöfe darauf, den „Erzbischof von Mähren“, Methodius, später als Apostel der Slawen bezeichnet, in die Verbannung zu schicken. 879, 887/888, 895, 897, 899 und 901 war Regensburg Schauplatz weiterer Reichsversammlungen von teilweise großer politischer Bedeutung.

Mit dem Tode Kaiser Arnulfs (899), des letzten machtvollen Karolingers auf dem ostfränkischen Thron, zerbröckelten die angestammten Positionen dieses Herrscherhauses auch im wichtigen Königsland Bayern. Der Stern einer neuen bedeutenden Herrscherfamilie, der Luitpoldinger, ging über Bayern und über Regensburg auf. Da die unter Ludwig dem Kind immer schwächer werdende Zentralgewalt nicht in der Lage war, vor allem den äußeren Feinden des Reiches Herr zu werden, wuchs den lokalen Gewalten die Aufgabe zu, die politischen und militärischen Probleme der jeweiligen Region alleine zu lösen. Während es im Norden und Westen die „Wikingen“ waren, die die staatliche Ordnung durch ihre gefährlichen Plünderungszüge in Frage stellten, bedrohten die Ungarn den Osten. Zwischen ihnen und den Bayern kam es seit dem Jahr 900 zu ständigen Kämpfen, die in der Schlacht von Preßburg am 4. Juli 907 gipfelten, in der der bayerische Heerbann vernichtend geschlagen wurde, wobei zahlreiche Adelige und bayerische Bischöfe getötet wurden. Dies war die Stunde Arnulfs, Sohn des bedeutendsten bayerischen Adligen, Luitpold, der den bayerischen Heerbann in der Schlacht von Preßburg geführt und dabei sein Leben gelassen hatte. Entweder warf sich Arnulf zum Herzog der Bayern auf, oder er wurde von den bayerischen Großen zum Herzog erwählt, jedenfalls organisierte er sofort erfolgreich den Widerstand gegen die Ungarn: 909, 910 und 913 besiegte er das gefürchtete Reitervolk und befreite damit Bayern jahrelang von dessen gefährlichen Raubzügen.

Doch für Bayern und besonders für Regensburg sollten ganz andere politische Entwicklungen von Bedeutung werden: die Auseinandersetzung Herzog Arnulfs mit den beiden Königen Konrad I. und Heinrich I. Wir wissen heute nicht mehr, worum im Einzelnen gestritten wurde, eines ist aber sicher, Arnulf wollte seine königsgleiche Selbständigkeit gegen die Könige aus dem sächsischen Hause bewahren. Zwar mußte Arnulf ein oder zwei Jahre ins Exil gehen, konnte sich aber schließlich doch in Bayern behaupten. Zentrum des bayerischen Widerstandes gegen die Könige war Regensburg: Hier krallte sich Arnulf ein, von hier vertrieb ihn König Konrad, hier setzte sich der Herzog nach seiner Rückkehr wieder fest, und bei einer neuerlichen Belagerung der Stadt empfängt schließlich



**Bauplatte des Legionslagers Castra Regina von 179 n. Chr.**

Als Residenz, Vorort oder Hauptstadt kann man im Mittelalter jene Städte bezeichnen, in denen sich die Herrscher bevorzugt aufhielten. Verwaltungseinrichtungen, wie wir sie heute kennen, mit großem Personalbestand, der an umfangreiche Gebäudekomplexe gebunden war, gab es ja das ganze Mittelalter über nicht. In diesen Vororten hielten die Herrscher Reichsversammlungen oder Landtage ab, hier fanden wichtige Gerichtssitzungen statt, und hier standen auch ihre Paläste, in denen sie sich vor allem an wichtigen kirchlichen Festen aufhielten.

In Regensburg residierten bis 788 die bayerischen Herzöge aus dem Hause der Agilolfinger. Nachdem König Karl, den wir heute den Großen nennen, Herzog Tassilo abgesetzt hatte, wählte er Regensburg zu seinem Hauptaufenthaltsort im südostdeutschen Raum. So blieb Regensburg auch während seiner Nachfolger bevorzugte Residenz der ostfränki-



Gegner Heinrichs des Stolzen finden. Dieser begrenzte Konflikt wurde beigelegt: noch war die Machtfrage um die Herrschaft in Regensburg nicht grundsätzlich aufgeworfen.

Um die weitere Entwicklung Regensburgs zu verstehen, müssen wir uns kurz die Rechtsverhältnisse in der Stadt vor Augen führen. Das Mittelalter kannte keine Gleichheit vom Gesetz, sondern nur Gerichtsverbände mit ständisch definierten Rechten. So bestanden am Anfang des 12. Jahrhunderts in Regensburg zahlreiche solche Gerichtsverbände: Die Leute der Klöster St. Emmeram, Nieder-, Mittel- und Obermünster und Prüll gehörten den Gerichten der jeweiligen Vögte, die Leute des Bischofs dem Gericht des Domvogtes und die Freien dem Gericht des Burggrafen an. Wem die in Regensburg lebenden Königsleute und die Juden gerichtlich unterstanden, ist unklar, vielleicht dem bayerischen Pfalzgrafen. In den zahlreichen Bischofs- und Grafenhöfen in der Stadt müssen wir im späten 11. Jahrhundert außerdem Ministeriale der jeweiligen Besitzer vermuten, die keiner lokalen Gewalt unterstanden. Wohl schon im 11. Jahrhundert wird sich dieses ständische und soziale Konglomerat, dessen wirtschaftliches Zentrum der Fernhandel bildete, politisch konstituiert haben. Dies konnte in dieser frühen Zeit nur in Form einer Schwurgemeinschaft erfolgt sein. Die Macht dieser Gruppe wird deutlich erkennbar bei den Ereignissen der Reichsversammlung von 1104: Regensburger Bürger (burgenses) und Ministeriale ermordeten unter den Augen des Kaisers Heinrich IV., seines Sohnes König Heinrich V. und zahlreicher Hochadeliger und geistlicher Fürsten den Grafen Sieghard von Burghausen, weil er sich gegen die Standesinteressen der Ministerialen gewandt hatte.

träger in Regensburg, der Bischof und der bayerische Herzog, hatten das Nachsehen, doch sie besaßen immer noch Hoheitsrechte in Regensburg, die erst mühsam über Verpfändung und Kauf an die Stadt kamen: So das bischöfliche Propstgericht, das aus dem Domvogtgericht hervorgegangen war, oder das Schultheißengericht, dem Nachfolger des Burggrafengerichtes.



Fragment der Fresken der Badestube des Bischofshofes um 1532, Albrecht Altdorfer.



Stadtansicht von Norden, 1795, Sommer, Eder.

Herzog Heinrich der Stolze scheint mit seinem Verhalten 1132/33 ebenfalls entsprechende Gegenreaktionen der Bürgerschaft provoziert zu haben. Doch war die Macht des Welfen offensichtlich groß genug, um die stolzen Regensburger im Zaum zu halten.

Zwar wissen wir über die innere Entwicklung der Bürgerschaft bis in die 80er Jahre des 12. Jahrhunderts nicht viel, doch zeigen die späteren Verhältnisse, daß sich der Zusammenhalt der Bürgerschaft soweit gefestigt hatte, daß Kaiser Friedrich I. nach dem Aussterben der Burggrafen die Bürgerschaft durch Privilegierung als eigener Rechtskörper anerkennen konnte. Die verfaßte Bürgerschaft festigte sich nun recht schnell: 1207, 1230 und schließlich 1245 erhielt die Bürgerschaft die entscheidenden Privilegien, die Regensburg zur freien Reichsstadt machten. Die ebenfalls um die Stadtherrschaft ringenden und stets konkurrierenden Herrschafts-

träger in Regensburg, der Bischof und der bayerische Herzog, hatten das Nachsehen, doch sie besaßen immer noch Hoheitsrechte in Regensburg, die erst mühsam über Verpfändung und Kauf an die Stadt kamen: So das bischöfliche Propstgericht, das aus dem Domvogtgericht hervorgegangen war, oder das Schultheißengericht, dem Nachfolger des Burggrafengerichtes.

Im 13. und 14. Jahrhundert waren die reichen Fernhändler der Reichsstadt durchaus in der Lage, die Mittel aufzubringen, um die Expansion der Stadt zu finanzieren. So erwarb die Kommune oder einzelne ihrer Bürger eine ganze Reihe von Burgen rings um die Stadt, von Falkenstein bis Abbach, 1385 gewann man Donaustauf, 1408 den der Reichsstadt gegenüberliegenden Brückenkopf Stadtamhof. Wie andere Reichsstädte ging man also an den Aufbau eines eigenen Territoriums. Man konnte die umliegenden Fürsten noch mit großen Krediten unterstützen. Doch schon im frühen 14. Jahrhundert zeichnete sich deutlich die Gefahr ab, die Regensburg im 15. Jahrhundert an den Rand der Existenz bringen sollte: Während die deutschen Kaiser weitgehend das Interesse an Regensburg verloren, erstarkte um die Stadt herum der bayerische Territorialstaat zunehmend. Die Wittelsbacher hatten das ganze 13. Jahrhundert hindurch ihre Positionen im Herzogtum ausgebaut und ihre Besitzungen zunehmend strenger organisiert. Als mit Ludwig dem Bayern dann ein Wittelsbacher den deutschen Thron bestieg, wuchsen dem Herzogshaus zusätzliche Expansionsmöglichkeiten zu, die durchaus genutzt wurden. Mit Regensburg scheint Ludwig in den frühen Regierungsjahren eine gute Zusammenarbeit gepflegt zu haben: Regensburger Bürger finanzierten in beträchtlichem Umfang den Kampf Ludwigs gegen seinen Gegenkönig Friedrich den Schönen. Nachdem Friedrich niedergeworfen war, begann Ludwig damit, Stadtamhof zu befestigen und das kleine Gemeinwesen am Brückenkopf gegenüber Regensburg durch Privilegien zu stärken. Mit dem Aueraufstand 1330 begannen dann Ludwigs Versuche, direkt in die Politik der Stadt einzugreifen. Zwar gelang es dem König nicht, die Reichsfreiheit der Bürgerschaft auszuhehlen oder gar aufzuheben, aber er erpreßte Tausende von Pfund Pfennige (1 Pfund = 240 Pfennig) von der Stadt. Ludwig wandte gegen die Reichsstadt jenes Druckmittel an, das die Händler am empfindlichsten treffen mußte: die Handelsblockade, ein stetig über Regensburg hängendes Damoklesschwert, da ja wittelsbachisches Territorium die ganze Stadt umschloß. Doch wie gesagt, dies alles waren Sturmzeichen, noch nicht aber die existenzgefährdende Bedrohung. 1388 konnte sich die Stadt im Städtekrieg noch gegen die bayerischen Herzöge in offener Feldschlacht behaupten.



A. - Hofe, wo die Churfürst. Herren Gefolge, wenn Sie in Reichs-Rath fahren, in das Churfürstl. Collegium, wie auch in den großen Re- und Correlation-Saal hinauf gehen. B. Der große Re- und Correlation-Saal. C. Das Churfürstliche Collegium. D. Das Churfürstl. Neben-Zimmer. E. Hofe, wo die Hofst. Herren Gefolge, in das Churfürstl. Collegium hinauf gehen. F. Das Churfürstl. Collegium. G. Hofe, wo der Stadt-Rath hinauf geht. H. Die Stadt-Bibliothek. I. Turmse Gebäu, so 1670. 1722. aufgeführt worden.

In den darauf folgenden rund fünfzig Jahren vollzog sich dann der äußerlich erkennbare schnelle Niedergang: Seit den Mongolenstürmen und dem Einbruch der Türken vom Orient in den Westen, verschoben sich die großen Fernhandelswege, und im engsten Umkreis von Regensburg hatten die umliegenden kleineren Städte, gefördert von den wittelsbachischen Landesherrn, Regensburg beträchtliche Anteile des Regionalhandels abgenommen. Entscheidend aber scheinen die Blockaden der traditionellen Märkte der Regensburger Kaufleute, Böhmen und Venedig, am Anfang des 15. Jahrhunderts gewirkt zu haben. Die Kaufleute der Stadt hatten nicht mehr die Kraft, sich umzuorientieren.

Die Finanzkraft Regensburgs verfiel zunehmend. Seit den 30er Jahren konnte der städtische Etat nur noch über Kredite ausgeglichen werden. Die zunehmende finanzielle Belastung der Stadt durch Abgaben an den Kaiser schwächten die Reichsstadt zusätzlich. 1486 mußte sich die Stadt dem oberbayerischen Herzog Albrecht IV. unterwerfen. Albrecht zeigte sich großmütig, er war offensichtlich bereit, die Stadt beträchtlich zu fördern, unter anderem plante er die Errichtung einer Universität in Regensburg. Doch der Kaiser vereitelte die hochfliegenden Pläne des Wittelsbachers, er erzwang 1496 die endgültige Rückgabe Regensburgs an das Reich, wobei Regensburg alle seine Besitzungen außerhalb des Burgfriedens aufgeben mußte. In Regensburg brachen wieder schwere innere Unruhen aus, die erst 1514 durch ein Blutgericht des kaiserlichen Reichshauptmannes beendet wurden. Der Volkszorn richtete sich nun gegen die seit langem verhaßten Juden. 1519, gleich nach dem Tod Kaiser Maximilians I., des Schutzherrn der Juden, wurden diese aus Regensburg vertrieben. Damit endete die Geschichte einer der traditionsreichsten Judengemeinden Deutschlands.

Langsam entwickelte sich Regensburg nun zur Stadt der Reichstage, wie dies vom Kaiser 1496 versprochen worden war, und entfernte sich politisch immer stärker von Bayern. Der Übertritt der Stadt zum evangelischen Bekenntnis 1542 brachte den endgültigen Bruch mit dem katholischen Bayern. Verstärkt wurde Regensburg als politischer Fremdkörper empfunden, seit die absolutistische Ausrichtung der bayerischen Politik auf die Bildung eines geschlossenen Territoriums zielte. Hohe Zollaufschläge, Versorgungsblockaden und sonstige Handlungsschwernisse sollten die Lebensfähigkeit der Reichsstadt beeinträchtigen. 1628 forderte Kurfürst Maximilian I. vom Kaiser Regensburg als Entschädigung für seine Kriegskosten, doch verweigerte der Kaiser seine Zustimmung zu diesem Plan. Regensburg blieb die Stadt der Reichstage. Doch Maximilian ließ nicht locker. 1631/32 legte er 1500 Soldaten in die Stadt, die von den Bürgern unter großen Opfern versorgt werden mußten, so empfingen die evangelischen Bürger der Stadt 1633 den schwedischen Feldherrn Bernhard von Weimar als Befreier, doch bereits im Juli 1634 eroberte die katholische Liga Regensburg zurück. Doch Regensburg blieb Reichsstadt.

Das Verhältnis zu Bayern besserte sich auch nach diesem furchtbaren Krieg nicht, im Gegenteil, die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Gegensätze haben die Feindschaft Bayerns zu einer Grundkomponente der Politik Regensburgs in der frühen Neuzeit werden lassen. Dagegen verfestigte sich Regensburgs Stellung als Versammlungsort der Reichstage. Seit 1594 haben die Kaiser alle Reichstage nach Regensburg ausgeschrieben. Als sich der Reichstag 1663 nicht mehr auflösen konnte und als Immerwährender Reichstag bis zum Ende des Alten Reiches weitertagte, rückte Regensburg noch einmal in den Blickpunkt der europäischen Politik. Dazu trug auch das Direktorium im Reichsstädtekollegium bei, das dem Tagungsort zufiel. Diese Er-

neuerung der früheren Stellung verdankte Regensburg seinem Status als konfessionell gemischte Stadt an verkehrsgünstiger Stelle. Der Immerwährende Reichstag führte an die 70 Gesandtschaften auswärtiger Territorien und Staaten in die Stadt. Diese gestalteten das gesellschaftliche Leben Regensburgs um, das zunächst ihren weltmännischen Ansprüchen noch nicht genügte. Prunkvoll barockes Stadtleben entfaltete sich.

Zwar sicherte der Immerwährende Reichstag den Bürgern Regensburgs ein leidliches Einkommen, doch stagnierte insgesamt, wie auch in den anderen Reichsstädten Deutschlands, die wirtschaftliche Entwicklung. Außer ein paar Kunsthandwerkern, die teilweise den Luxusbedarf der Gesandtschaften befriedigten, konnte sich kein leistungsstarkes Gewerbe entwickeln. Am Ende des Alten Reiches waren die öffentlichen Kassen der Stadt leer, die Stadt stand vor dem Bankrott. So verwundert es nicht, daß die Auflösung des Reichstages 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluß für Regensburg katastrophale Folgen hatte: Die Konkurse häuften sich, da durch den Abzug der Gesandtschaften ein beträchtlicher Kaufkraftschwund eintrat, auch sanken die Mieten beträchtlich. Eigentlich wäre Regensburg zu diesem Zeitpunkt endgültig reif gewesen für die längst von Bayern geforderte Eingliederung, doch die Entscheidung Napoleons schob dieses überfällige Ereignis nochmals sieben Jahre hinaus. Zuerst mußte sich der Kurierkanzler Carl Theodor von Dalberg mit der Misere Regensburgs herumschlagen. Am 22. Mai 1810 war es dann soweit, wiederum eine Entscheidung Napoleons hatte es ermöglicht: Der französische General Compans übergab an den bayerischen Hofkommissär Freiherr von Weichs Regensburg.

Doch damit war der Niedergang Regensburgs noch nicht beendet. Zwar verlegte der König die oberpfälzische Kreisregierung nach Regensburg, wodurch die Stadt zum Verwaltungs-

zentrum wurde, doch sank Regensburg nun endgültig auf das Niveau einer bayerischen Landstadt herab. Eine verfehlte Verkehrspolitik brachte Regensburg viel zu spät erst den Anschluß an das Eisenbahnnetz, so verpaßte Regensburg den Anschluß an die einsetzende Industrialisierung. Die Entwicklung Regensburgs zu einem Handelszentrum für den südosteuropäischen Raum um die Jahrhundertwende wurde durch die politischen Entwicklungen nach dem 1. Weltkrieg abrupt unterbrochen. Zeh Versuche die politische Spitze der Stadt in der Weimarer Zeit den Anschluß an die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen, doch gelang dies letztlich erst in der Zeit des 3. Reiches mit der Ansiedlung eines großen Flugzeugwerkes im Westen der Stadt. Doch ähnlich wie nach dem 1. Weltkrieg wurde auch diese Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufschwung in den Bombennächten von 1943 bis 1945 und durch die Demilitarisierung Deutschlands nach 1945 zunichte gemacht.

Die gewaltigen Flüchtlingsmassen, die sich durch Regensburg wälzten und die zum Teil hier auch blieben, brachten neue Probleme, die nur langsam gelöst werden konnten. Erst in den 60er Jahren begann der Aufstieg der Stadt neuerlich: 1967 wurde die vierte Landesuniversität in Regensburg gegründet. Mit der Ansiedlung eines großen BMW-Werkes 1984 und dem Ausbau des Siemensengagements fand Regensburg auch den Anschluß an die wirtschaftliche Expansion der Bundesrepublik. In der Folge dieser Maßnahme, die nur durch einen gewaltigen finanziellen Kraftakt der Kommune ermöglicht wurden, nahm Regensburg einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung, der die Stadt zu einem „blue chip“ unter Deutschlands Städten in den späten 80er Jahren machte. Die politischen Umwälzungen seit 1989 eröffnen für Regensburg neue Möglichkeiten in den nun offenen Wirtschaftsräumen des ehemaligen Ostblockes. Die alten Märkte der mittelalterlichen Regensburger Kaufleute, die jahrhundertlang versperrt waren, liegen nun wieder offen.



# Adreßbuch

der Stadt

# Regensburg

# 1993/94

Behörden, Vereine und Verbände, alphabetischer Firmenteil,  
Branchenteil mit Gesundheitswesen, Straßenteil, Einwohnerteil

63. Ausgabe

Gemäß Vertrag mit der Stadt Regensburg und auf Grund amtlicher Unterlagen  
und eigener Ermittlungen  
bearbeitet und herausgegeben von der



*Adreßbuchverlagsgesellschaft Ruf*



München, Haydnstraße 1 (beim Goetheplatz)  
Postanschrift: Postfach 15 01 03, 80042 München  
Telefon (0 89) 53 04 61, Telefax (0 89) 53 35 56

*Ihr kompetenter  
Schulungspartner.*

**Drexler**

**Institut für Berufsbildung**

- optimale Ausbildung in unseren DSV-Sekretärinnen-Studios
- praxisbezogene EDV-Ausbildung
- Seminare für die Wirtschaft

Rufen Sie uns an – Wir beraten Sie gerne!

Hauptgeschäftsstelle: 93047 Regensburg · Landshuter Straße 19 · Telefon (09 41) 79 44 22